

# Tribüne

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **54 (1967)**

Heft 11: **Bauten für die Industrie : Expo 67 in Montreal**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

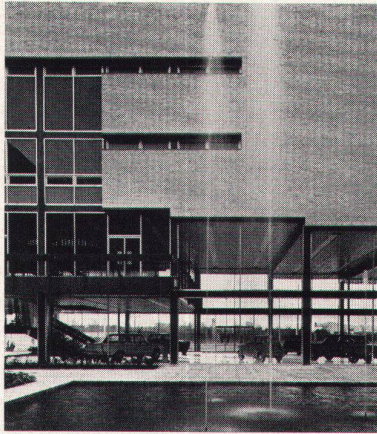
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

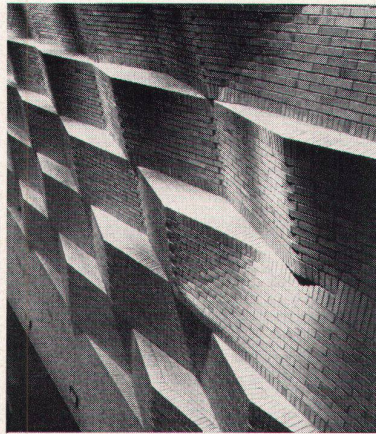
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

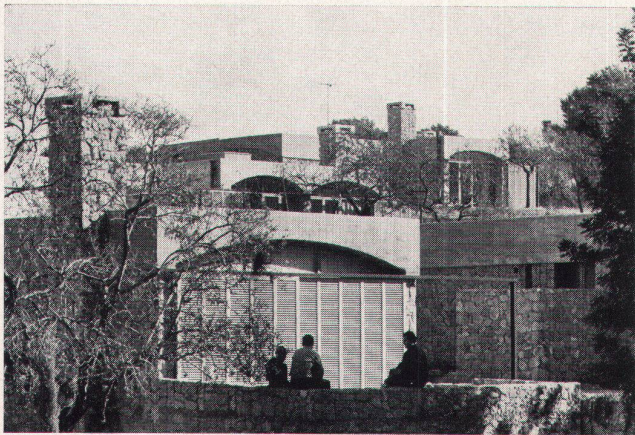




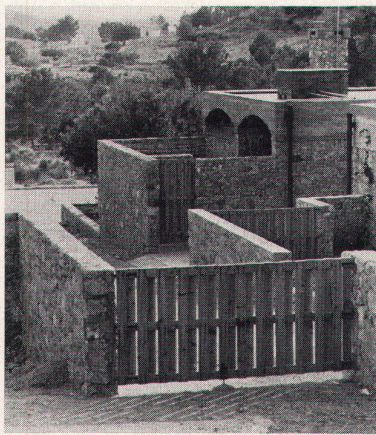
9



10



11



12

9  
Verwaltungsgebäude der SEAT-Automobilfabrik in Madrid. Architekten: César Ortiz-Echagüe, Rafael Echaide, Manuel Barbero, Rafael de la Joya, Madrid

10  
Hörsaal

11, 12  
Ferienhäuser an der Costa de la Calma auf Mallorca. Architekten: José María Martorell, Oriol Bohigas, David Mackay, Barcelona

tenstadt), die Architekten *José María Martorell, Oriol Bohigas* und *D. Mackay* (siehe WERK 6/1962 und 5/1964) eine Einfamilien-Ferienhäusergruppe von guter Anpassung an die bewegte Landschaft geschaffen. Trockenmauerwerk, sehr üblich dort, und das wiederholte Thema von Gewölben in Sichtbeton geben dem Ganzen innerhalb der Verschiedenheit der Wohnungen eine große Einheit.

César Ortiz-Echagüe

## Tribüne

### «Montreal und das Trichterhaus»

Paul Schoeler, Architekt in Ottawa, hat mit seinen Mitarbeitern Robbie und Stan-kiewicz das «Kanadische Trichterhaus»

konstruiert. In der WERK-Chronik Nr. 8 1967 hat der Zürcher Maler Walter Jonas dazu Stellung genommen. In Ottawa gewährte Paul Schoeler Roy Oppenheim das folgende Interview.

I: Welches ist die grundlegende Idee, die dem kanadischen Pavillon zugrunde liegt?

Schoeler: Die kanadische Regierung teilte uns einen Platz zu, der im Zentrum des Ausstellungsgeländes liegt und der sich für einen markanten Bau ausgezeichnet eignet. Wir dachten zuerst an ein turmähnliches Gebäude. Dann fanden wir, es müßte sich auf jeden Fall um eine dynamische, neue Idee handeln. Wir begannen Versuche mit Pyramidenformen. Auf die Pyramide kam ich, weil ich eine kristalline, klare Form wollte, die den Besucher der Expo nicht verwirrt.

I: Sie sprechen von einer Pyramide: «Katimavik» ist aber eine auf den Kopf gestellte Pyramide.

Schoeler: Der Grund dafür ist einfach. Während unseres Spieles mit Modellpyramiden brachte mir einer meiner Mitarbeiter einen Aschenbecher, der annähernd die Form einer nach oben geöffneten Pyramide hat. In diesem Moment wußte ich: das ist es! – Hier muß ich allerdings sagen, daß noch ähnliche und andere Entstehungsgeschichten erzählt

werden, die alle erfunden sind. Vergessen Sie aber nicht: bei der Planung des kanadischen Pavillons ging es nicht nur um das weithin sichtbare Zentrum und Orientierungsgebäude Katimavik, sondern auch um die Planung der darunter und daneben befindlichen Pavillons, die normale Pyramidendächer erhalten haben.

I: Besteht ein Grund dafür, daß Sie die Pyramide vierkantig konzipiert haben?  
Schoeler: Das liegt daran, daß die Gesamtplanung auf dem Körper einer vierkantigen Pyramide basiert, weil uns diese einfache Konstruktion eine Vereinfachung der Herstellung und eine harmonische Anordnung der zusätzlichen Gebäude ermöglicht hat.

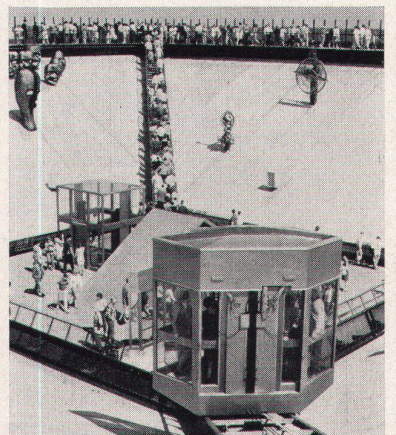
I: Was hat Ihr Bau mit dem Eskimowort «Katimavik» zu tun, das soviel wie Versammlungsort bedeutet?

Schoeler: Eigentlich nichts. «Katimavik» ist eine für das Publikum notwendige Verbrämung einer klaren architektonischen Idee. Im Grunde ist die Geschichte der Namensgebung amüsant. Die kanadische Regierung wollte einen spektakulären Namen. Da wir den Innenhof der Pyramide einmal zu Versuchszwecken mit Wasser gefüllt hatten, nannte ich spasseshalber die Konstruktion «Bidet des dieux». Eine kanadische Zeitschrift hat daraus «bidet de Dieu» gemacht. Wir hatten vor, den Raum unter der Pyramide als Treffpunkt für die Ausstellungsbesucher zu gestalten. Erst nach Vollendung des Baues erkannten wir, daß sich vom oberen Rand des Katimavik eine herrliche Rundschau bietet, und wir führten eine Treppe und einen Aufzug durch den Sockel ins Innere.

I: Sie wissen wohl, daß der Schweizer Maler-Architekt Walter Jonas schon 1960 das «Trichterhaus» erfunden hat.

Kanadisches Trichterhaus. Inneres des Trichters

Photo: Roy Oppenheim, Zürich





1962 ist es in internationalen Zeitschriften zum erstenmal publiziert worden. Seither hat diese Idee durch Ausstellungen und weitere Veröffentlichungen ihren Weg durch fast alle Länder der Welt gemacht. 1964 wurde das Projekt auch an der Schweizerischen Landesausstellung in Lausanne gezeigt, was Sie anlässlich Ihres Besuches zusammen mit anderen kanadischen Architekten sicherlich gesehen haben. Zudem erhielt Ihr Kollege Professor J. Lehmann von der McGill University in Montreal 1964 anlässlich seines Zürcher Aufenthaltes eine umfangreiche Dokumentation von Walter Jonas. Nicht nur schweizerische, auch ausländische Zeitungen («Zeit», «Le Bâtiment» – kanadische Ausgabe) behaupten, Katimaviks Schöpfer wären von Walter Jonas inspiriert worden. Im weiteren lese ich in den Erläuterungen zum kanadischen Pavillon: «Messrs. Robbie, Schoeler, Stankiewicz decided to evolve their solution for the Canadian Pavilion from the Architecture philosophy implied in the Swiss Way.» Was sagen Sie zu diesen Einwänden?

Schoeler: Leider muß ich Sie sehr enttäuschen! Wir wußten tatsächlich nichts von dieser Idee. – Genau besehen, stellt die Intrapolis von Walter Jonas durch die ausgesprochene Rundform und die größeren Dimensionen etwas anderes dar. Bei uns ging es nicht darum, eine neue Siedlung zu entwerfen, sondern darum, einen Ausstellungspavillon zu bauen, wobei wir uns das geometrische Problem stellten, mittels einer vierkantigen Pyramide eine Lösung zu finden.

Ich kann Ihnen sagen, es ergaben sich ungeahnte statische Probleme, als wir einen derart großen Öffnungswinkel wählten. Daraus ergab sich die komplizierte Struktur des Pyramidensockels.

I: Aber auch Jonas hat schon vor vier Jahren sowohl kantige (unter anderem quadratische) Grundrisse sowie verblüffend ähnliche Abstützungslösungen gefunden und publiziert.

Schoeler: Ah ja, aber denken Sie an die Ausmaße eines solchen Trichterhauses. Ich meine ...

I: Meinen Sie wohl, eine solche Lösung ließe sich nicht auf das Problem des Städtebaues übertragen?

Schoeler: Ich weiß es nicht. Skeptisch bin ich vor allem, wenn ich an die wirtschaftlichen Schwierigkeiten denke, an die Kosten eines derartigen Riesenbaues. Immerhin: Intrapolis scheint mir eine faszinierende Idee zu sein.

I: Sind Sie im Laufe der Erstellung von Katimavik auf außerordentliche Schwierigkeiten gestoßen?

Schoeler: Auf Schwierigkeiten sind wir gestoßen, als wir nachträglich die Treppen und den Lift einbauen mußten, was ein Durchbrechen der Pyramidenspitze

erfordert hat. Wir mußten mittels Drahtseilen die ausladenden Arme im vorgepannten Betonsockel festhalten. Der oberste Ring wurde an den vier Ecken auf die Profilträger mittels hydraulischer Aufzüge gehoben. Die Tragkraft mußte für die in Kanada bekanntlich großen Schneemengen berechnet werden.

I: Glauben Sie, daß die an der Expo 67 gezeigten neuen Bauformen – ich denke an Katimavik, an Habitat 67, an Buckminster-Fullers Kuppel – einen entscheidenden Einfluß auf die zukünftige Architektur haben?

Schoeler: Nicht direkt, da Fachleuten diese Ideen schon bekannt sind. Ich glaube aber, daß das große Publikum durch die Expo mit neuen, unkonventionellen Lösungsvorschlägen konfrontiert wird. Vielleicht wirkt sich dies auf die meist konservative Haltung der Öffentlichkeit aus.

I: Hoffen wir es! Wir danken Ihnen für das Gespräch. Roy Oppenheim

## Wettbewerbe

(ohne Verantwortung der Redaktion)

### Entschieden

#### Oberstufenschulhaus und evangelisches Kirchgemeindehaus in der Vorder Zelg in Langnau am Albis

Das Preisgericht traf folgenden Entscheidung: 1. Preis (Fr. 5500): Roland Gross, Architekt, Zürich; 2. Preis (Fr. 5000): Rudolph Küenzi, Arch. BSA/SIA, Zürich; 3. Preis (Fr. 4500): Eugen O. Fischer SIA und Wilhelm Fischer, Architekten, Zürich; 4. Preis (Fr. 3100): Eberhard Eidenbenz BSA/SIA, Robert Bosshard SIA und Bruno Meyer, Architekten, Zürich; 5. Preis (Fr. 2900): Markus Dieterle, Arch. SIA, Zürich; 6. Preis (Fr. 2000): Max Schönenberg, Architekt, Zürich. Ferner zwei Ankäufe zu je Fr. 1500: Peter Germain BSA/SIA und Georg Stulz SIA, Architekten, Zürich; Hans Stäger, Arch. SIA, Zürich. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Preisgericht: Walter Loosli, Präsident der Schulpflege (Vorsitzender); Oskar Bitterli, Arch. BSA/SIA, Zürich; Eduard Del Fabro, Arch. BSA/SIA, Zürich; Josef Keller, Bauvorstand; Ernst Messerer, Arch. BSA/SIA, Zürich; Gemeindeammann Carl Ringer; Jacques de Stoutz, Arch. BSA/SIA, Zürich; Ersatzmänner: Wilfried Müller, Reallehrer; Theo Schmid, Arch. BSA/SIA, Zürich; Max Weidmann.

#### Römisch-katholische Kirchenanlage in Oberentfelden

Das Preisgericht traf folgenden Entscheidung: 1. Preis (Fr. 4100): Robert Frei, Architekt, Turgi, Teilhaber: A. Zimmermann, Mitarbeiter: Robert Ziltener; 2. Preis (Fr. 4000): Dolf Schnebli, Arch. SIA., Agno; 3. Preis (Fr. 3900): Alfons Weisser, Arch. SIA, St. Gallen; 4. Preis (Fr. 3200): Ernest Brantschen, Arch. BSA/SIA, St. Gallen; 5. Preis (Fr. 2800): Viktor Langenegger, Architekt, Menziken. Ferner ein Ankauf zu Fr. 2000: Urs Burkhard + Adrian Meyer, Architekten, Baden. Das Preisgericht empfiehlt, die Verfasser der drei erstprämiierten Projekte mit der Überarbeitung ihrer Entwürfe zu beauftragen. Preisgericht: Dr. Kaufmann (Vorsitzender); R. Bächtold; Stadtbaumeister Paul Biegger, Arch. BSA/SIA, St. Gallen; Hanns Anton Brüttsch, Arch. BSA/SIA, Zug; Dr. L. Gehrig; Pfarrer Arnold Helbling; J. Marty; Vikar L. Nietlisbach; Franz Rohner, Architekt, Buchs; Karl Schneider, Architekt, Aarau.

#### Künstlerische Gestaltung des Restaurants beim Freibad und bei der Kunsteisbahn in Schaffhausen

In der zweiten Stufe dieses beschränkten Wettbewerbs unter fünf eingeladenen Künstlern empfiehlt das Preisgericht den Entwurf von Harry Buser, Zürich, zur Ausführung. Preisgericht: Dr. Hermann Wanner, Erziehungsdirektor (Vorsitzender); Markus Feldmann, Kunstmaler, Zürich; Max von Mühlhenen, Kunstmaler, Bern; Werner Schaad, Kunstmaler; Dr. Hans Steiner, Kantonsschullehrer; Ersatzmänner: Stadtpräsident Walter Brinngolf; Ernst Gisel, Arch. BSA/SIA, Zürich.

#### Kirchliches Zentrum Im Hasel in Spreitenbach-Killwangen AG

In diesem beschränkten Wettbewerb unter sieben eingeladenen Architekten traf das Preisgericht folgenden Entscheidung: 1. Preis (Fr. 2200): Marc Funk + H. U. Fuhrmann, Architekten SIA, Baden, Verfasser: Hans Ulrich Fuhrmann; 2. Preis (Fr. 1700): Ueli Flück SIA und Robi Vock, Architekten, Baden; 3. Preis (Fr. 1400): Hans Hauri, Arch. SIA, Reinach, Mitarbeiter: Fritz Althaus, Architekt, Menziken; 4. Preis (Fr. 1000): Walter P. Wettstein, Arch. SIA, Baden; 5. Preis (Fr. 700): H. Merkli-Hirt, Architekturatelier, Baden. Ferner erhalten sämtliche Teilnehmer eine feste Entschädigung von je